

Volkskunde

Klaus Guth: Lebenswelten im Wandel. Beiträge zur Europäischen Ethnologie/Volkskunde und Historischen Landeskunde. EOS Verlag, St. Ottilien 2009, 478 S.

Der jüngste Sammelband des Bamberger Volks- und Landeskundlers Klaus Guth stellt eine Fortführung zweier Publikationen aus dem Jahr 1995 und 1997 unter dem Titel »Kultur als Lebensform« dar. »Lebenswelten im Wandel«, der nun vorliegende dritte Band aus diesem Zyklus, hat einen neuen Titel bekommen, der den Beiträgen angepasst wurde. Ein Nachweis der Erstveröffentlichung der Texte erleichtert dem Leser das Auffinden der weit verstreuten Originalstellen. Bei einigen handelt es sich auch um unveröffentlichte Vorträge und Manuskripte, die hier erstmals im Druck erscheinen.

Der Sammelband enthält vier Hauptgebiete: 1. Positionen in Wissenschaft und Leben, 2. Religion, Konfession, Frömmigkeit, 3. Kanonisation, Kult, Erinnerung, 4. Dialog, Migration, Integration. Im Spiegel dieser Themenvielfalt erschließen sich wichtige Dimensionen der Kulturgeschichte, die bei Guth räumlich und inhaltlich sehr weit gefasst sind. Sie reichen vom 11. Jahrhundert bis ins 21. Jahrhundert hinein.

Eine Besonderheit des Werkes sind die Beiträge zur Geschichte des Landjudentums. Aus seinen jahrzehntelangen Forschungen als Leiter der Forschungsstelle Landjudentum an der Universität Bamberg hat Klaus Guth viele Aspekte dieser oftmals vernachlässigten Geschichte aufgegriffen und in seinen eigenen und seinen Schülerarbeiten publiziert. Ihm gebührt dafür großer Dank, da es nur wenige Volkskundler gibt, die sich in so sachkundiger Weise mit der jüdischen Kultur auf dem Lande befassen.

Positionen in Wissenschaft und Leben – das ist zunächst eine Kategorie, die man gar nicht erwartet. Für Klaus Guth gehört beides zusammen. Ein Kulturwissenschaftler ist niemals außer Dienst, schon gar nicht, wenn es um solche Themen wie »Heimat und Welt«, »Erhalten und Gestalten« in der Denkmalpflege oder das Altwerden in der Erzählkultur geht. Guth macht deutlich, dass auch die Wissenschaft eine Verpflichtung zum sozialen Handeln, zum Erhalt des gemeinsamen Kulturerbes und zur Reflexion über biographische Einschnitte eines jeden Menschen hat. Die fünf in diesem ersten Teil versammelten Schriften vermitteln allesamt lesenswerte »Positionen«, die eng verwoben sind mit den »Stationen der Auseinandersetzung« des Wissenschaftlers, wie sie auf S. 33 ausgebreitet werden.

Religion, Konfession, Frömmigkeit – dahinter verbergen sich die Schlüsselgebiete, mit denen sich Klaus Guth über viele Jahrzehnte seines Forscherlebens befasst hat. Es sind die Konstanten religiöser Kultur, Aspekte der europäischen Konfessionsgeschichte im Spannungsfeld zwischen Lokalität, Regionalität und übergeordneten räumlichen und konfessionspolitischen Bezügen, und es ist der Kulturraum als Andachtsraum. Es geht um obrigkeitliche Steuerung von Kult und Wallfahrtswesen, um Marienheiligtümer und mittelalterliche Legendenbildung oder um das geistliche Lied in den alten Bistümern Bamberg und Würzburg. Ein Aufsatz ist dem Erzählmotiv der Befreiung aus der Gefangenschaft im Spiegel von Mirakelbüchern gewidmet, wobei der Errettung aus türkischer Gefangenschaft sowie aus Kerkerhaft – wiederum unter dem Gesichtspunkt der Marienverehrung – ein besonderes Augenmerk gilt.

Kanonisation, Kult, Erinnerung – in diesem Feld geht es vor allem um hochmittelalterliche Kulte der Verehrung hoher Herrscher, um Bistumspatrone, um Maria als Schutzherrin der Ottonen- und Salierherrscher, um eine neue Verortung des Marienbildes durch Edith Stein und um jüdische Feste und Erinnerungskultur. Auf den Beitrag »Jüdische Feste im fränkischen Dorf« sei besonders hingewiesen: »In der Rückerinnerung fühlten sich die Juden am Ort vor ihrer Flucht im Dritten Reich als Juden und Deutsche. Das Dorf war ihre Heimat ...« (S. 319). Es sind nur noch Spuren der Erinnerung geblieben, die Klaus Guth über die Forschungsstelle Landjudentum erheben und auswerten konnte. Dieses wertvolle Material dient oftmals als einzige Quelle einer religiösen Koexistenz in Franken, von der wir heute nur noch über Zeitzeugen etwas in Erfahrung bringen können.

Dialog, Migration, Integration – hier wird der Bogen wiederum vom Mittelalter bis in die fünfziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts, mithin der Integration der Sudetendeutschen in die Stadt Bamberg gezogen. Dialoge, das sind die Religionsgespräche im Mittelalter, die Klaus Guth beleuchtet, das sind auch Fragen des kanonischen Rechts unter Fürstbischof Friedrich Karl von Schönborn. Unter dem Migrationsproblem werden die Auswanderung aus den Hochstiften Bamberg und Würzburg nach Oberungarn abgehandelt. Franz Marcs »Briefe aus dem Felde« zu Beginn des ersten Weltkriegs werden vor dem Hintergrund eines »Glaubens an Europa« von Künstlern und Intellektuellen dieser Zeit analysiert.

Klaus Guth argumentiert auf vielen Ebenen. Sein Werk zeichnet sich durch eine immense Fülle aus, die stets im Mittelalter ihren Ausgang sucht, um

sich über die verschiedenen Phasen der Aufklärung – immer gedacht als europäisches Programm – bis über die beiden Weltkriege des 20. Jahrhunderts und deren Folgen in unsere unmittelbare Gegenwart hineinzuheben. Seine Interessen, die in diesem Band in vortrefflicher Weise zum Tragen kommen, beziehen sich vor allem auf die Marienverehrung und das Marienbild, auf alte und neue Kulte lokaler und überregionaler Bedeutung, auf Wandlungsprozesse religiöser Einstellungen in der Bevölkerung und bei der Obrigkeit, auf den christlich-jüdischen Dialog unserer Gegenwart und nicht zuletzt auf die vergangene Lebenswirklichkeit von Juden und Christen in Franken In der Erzähkkultur, in der Legenden- und Sagenbildung, sieht Guth einen reichen Motivschatz, der etwas von diesen »Lebenswelten im Wandel« vermitteln kann.

Wie die beiden Vorgängerbände sei auch dieser beeindruckende Band allen anempfohlen, die unter der Formierung der europäischen Kultur einen komplexen und langfristigen Prozess verstehen mit vielen Facetten religiöser Vielfalt in einer bis zum Dritten Reich vom Christentum und Judentum geprägten europäischen Lebenswirklichkeit.

Sabine Doering-Manteuffel, Augsburg

Moraltheologie

Manfred Balkenohl / Roland Rösler (Hg.): Handbuch für Lebensrecht und Lebensschutz, Paderborn: Bonifatius Verlag 2010, 683 S., ISBN 978-3-89710-451-8, EUR 36,90

Die in Deutschland aktuell geführte Debatte um die sog. Präimplantationsdiagnostik (PID) löst bei dem auch nur flüchtigen Beobachter zweifellos eine Art von Déjà-vu-Erlebnis aus. Mögen sich im Bereich des Lebensschutzes die Leitthemen teils heftig geführter Auseinandersetzungen vergangener Jahrzehnte bis in die Gegenwart hinein gewandelt haben – Abtreibung und Fristenlösung, Beratungsschein, Embryonenschutzgesetz, Euthanasie und Patientenverfügung, Stammzellgesetz und Stichtagsverschiebung u.ä. – so kreisen doch alle speziellen Problemstellungen erkennbar um die eine Frage nach Würde und Lebensrecht bzw. Lebensschutz des Menschen. Von ihrer Beantwortung hängen offensichtlich – und dies tatsächlich in schlicht logischer Deduktion – alle weiteren Schlussfolgerungen ab. Die Herausgeber des Sammelbandes »Handbuch für Lebensschutz und Lebensrecht«, Manfred Balkenohl und Roland Rösler, sind angezogen, zu einer klaren Sicht in den theoretischen Grundlagen des Lebensrechtes wie auch zu einem Einblick in praktische Felder des Lebensschutzes

zu verhelfen. Insgesamt 45 Beiträge von 33 Autoren, die in unterschiedlichsten wissenschaftlichen Disziplinen und/oder Bereichen des praktischen Einsatzes für den Lebensschutz tätig bzw. fachkundig sind, fügen sich so zu einem Gesamtzusammen, um die facettenreiche Thematik breit gestreut nahe zu bringen.

Der Band ist in fünf Teile gegliedert, deren erster zu einer notwendigen und für alles Folgende grundlegenden Klärung hinsichtlich des mit den Begriffen von Menschenwürde und Lebensrecht Gemeinten verhelfen soll. Weitere drei Abteilungen behandeln nacheinander schwerpunktmäßig die Themenfelder »Abtreibung«, »Bioethik und Embryonenschutz« und »Sterbehilfe«. Ein fünfter Teil bietet schließlich den vorgenannten Spezialthemen nicht eindeutig zuzuordnende, doch mit diesen und dem gesamten Themenkomplex zusammenhängende Beiträge dar.

Zunächst hier nun die Zusammensetzung des Bandes, wie er sich dem Leser präsentiert: I. Zum Recht auf Leben: Hans Reis, Das Recht auf Leben – ein höchst unbequemes Grundrecht (17–63); Tadeusz Guz, Zum Lebensrecht aus philosophischer Sicht (65–75); Manfred Balkenohl, Menschenwürde und Lebensrecht (77–82); Manfred Balkenohl, Der Eid des Hippokrates (83–88); Clemens Breuer, Menschsein als eigenständige Qualität – Warum ein wirksamer Schutz des menschlichen Lebens nicht mit einem abgestuften Konzept zu vereinbaren ist (89–119); Nathanael Liminski, Von der Aufklärung bis zum dauerhaften Engagement ist es ein weiter Weg – Anregungen zur Lebenschutzarbeit mit jungen Menschen (121–127); Regina Steinhardt, Warum wir das Leben schützen wollen (129–135); Martin Luteran, Die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte und das Recht auf Leben (137–147); II. Zum Thema Abtreibung: Michel Schooyans, Der Fall des »brasilianischen Mädchens« – Die »Recife Affair« (151–154); Herbert Tröndle, Das »Beratungsschutzkonzept« (155–178); Rita Tsai, Umfeld und Erfahrungen – Aus dem Handeln einer Beraterin (179–195); Claudia Kaminski, Die lautlose Katastrophe (197–202) u. dies., Post-Abortion-Syndrom (203–207); Trautemaria Blechschmidt, Der Mensch – Person von Anfang an (209–223); Roland Rösler, Eine Abtreibung in Fulda – Debatte im Hessischen Landtag (225–232) u. ders., Ein Marsch für das Leben oder: Gegen Abtreibungsverbot und christlichen Fundamentalismus (233–239); Jürgen Liminski, Abtreibung, Altenkrippe und Bevormundung der Familie. Vorboten einer sterbenden Gesellschaft? (241–259); Walter Schrader, Lebensrecht – seit der Zeit der DDR bis heute. Aus dem »KALEB«-Blickwinkel (261–276); Wal-